

MÜHLACKER UND DIE REGION

Blüte, Schatten und eine späte Renaissance

Die Ausstellung zum 100. Geburtstag des Uhlandbaus wird unterschiedlichste Facetten des Hauses beleuchten.



Im Uhlandbau sind seit jeher Prominente aufgetreten – von Reinhold Messner über Uschi Glas bis Hans Rosenthal. Marlis Lippik fehlt es nicht an Beweisstücken. Foto: Fotomoment

Von Carolin Becker

Mühlacker. Das Beispiel Mühlehof zeigt, dass nicht jeder Veranstaltungsstätte ein langes Leben beschieden ist. Umso mehr fällt in Mühlacker die Bedeutung des Uhlandbaus ins Gewicht, dessen 100-jähriges Bestehen mit verschiedenen Veranstaltungen gefeiert wird. Die Vorbereitungen zur Sonderausstellung, die in der Historischen Kelter bis zum 27. Februar 2022 zu sehen sein wird, laufen auf Hochtouren. Die Besucher werden eintauchen können in die lokale Geschichte mit ihren erfreulichen, aber auch sehr dunklen Seiten, und sie werden bedeutenden Künstlern und Unterhaltungsgrößen begegnen, die von der überregionalen Strahlkraft des am 28. Oktober 1921 eingeweihten Hauses zeugen.

Auf den Tag genau einhundert Jahre später wird am Donnerstag, 28. Oktober, im Uhlandbau der Festakt zum Jubiläum stattfinden. Am Freitag, 29. Oktober, folgt der nächste Brückenschlag in die exakt ein Jahrhundert zurückliegende Vergangenheit. Beim Festkonzert erklingt genau wie damals Schuberts Forellenquintett. Der darauffolgende Samstag bietet Theatergenuss mit „Don Quijote“, und am Sonntag, 31. Oktober, wird die von Stadtarchiv, Volkshochschule und Museum in Zusammenarbeit mit einem Arbeitskreis des Historisch-Archäologischen Vereins Mühlacker zusammengestellte Sonderausstellung zur Uhlandbau-Geschichte eröffnet.

Einem entsprechenden Aufruf folgend, haben auch einige Privatleute Fotos und weitere Exponate beigesteuert. Diese Förderer sollen, blickt Stadtarchivarin Marlis Lippik voraus, möglichst mit dabei sein, wenn zunächst um 15 Uhr im Rathausfoyer der Startschuss fällt und anschließend in der Kelter die ersten Blicke auf die Schau geworfen werden können, die danach immer sonntags zu den Öffnungszeiten des Museums besichtigt werden kann. Noch gelte es abzuklären, wie viele Besucher bei der Auftaktveranstaltung den Corona-Vorschriften gemäß zugelassen werden könnten.

Für heutige Generationen kaum vorstellbar, wurde das Gebäude, das auf einer gemeinsamen Idee des jüdischen Fabrikanten Alfred Emrich und des damaligen Bürgermeisters Richard Woerner beruhte, in nur 99 Tagen fertiggestellt. Emrich war dabei nicht nur Initiator, sondern er finanzierte den Neubau auch und sorgte dafür, dass der Saal belebt wurde. „Alfred Emrich und seine Frau Laura waren äußerst kulturbeflissen“, weiß Marlis Lippik. Während Alfred Emrich als Vorsitzender der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft vor allem Vortragsveranstaltungen organisiert habe, sei seine Frau, eine Pianistin, selbst

aufgetreten. Mehr noch: „Sie hat ihre Kontakte zu bekannten Künstlern spielen lassen“, erläutert die Archivarin, weshalb in Mühlacker Stars wie Fritz Busch und Rudolf Serkin gastierten. Der kulturellen Blüte der ersten Jahre folgte die Herrschaft der Nationalsozialisten – mit all ihren negativen Facetten. Nun fanden im Uhlandbau Wahlversammlungen, Kundgebungen und „deutsche Abende“ statt. Der Erbauer litt zunehmend unter den Schikanen der neuen Machthaber. Sowohl Alfred Emrich als auch seine Frau Laura und die Tochter Marianne starben im Konzentrationslager Auschwitz.

Emrichs Vermächtnis, der Uhlandbau, hat diverse Umbauten erlebt und erfreut sich nach dem Aus des Mühlehofs, der ihn zwischenzeitlich als Veranstaltungsstätte Nummer eins in Mühlacker abgelöst hatte, wieder unangefochtener Bedeutung.

Nicht alle Rätsel sind hundert Jahre nach der Einweihung des Gebäudes gelöst. Warum heißt das Haus Uhlandbau? Darauf gebe es keine konkrete Antwort, sagt Marlis Lippik. Aber ein schwäbischer Dichter wie Uhland habe sicher in jeder Hinsicht gut in die Nachbarschaft der nach Schiller benannten Schule gepasst. Wer sich allerdings den Namen ausgesucht hat, sei unklar. Bestrebungen, das Haus zu Ehren seines Erbauers in Emrich-Bau umzubenennen, habe es nicht gegeben, aber eine von Erfolg gekrönte Initiative der Geschichtsforscherin Elisabeth Brändle-Zeile und der örtlichen SPD, die Familie Emrich und ihr Schicksal auf einer neuen, 1993 angebrachten Tafel hervorzuheben. Elisabeth Brändle-Zeile sei es auch, der die Nachwelt wichtige Informationen über die Emrichs und die Geschichte des Uhlandbaus verdanke. Insofern habe die Vorbereitung der Ausstellung biografisch keine grundlegend neuen Aspekte ans Tageslicht fördern können, wenngleich eines untermauert worden sei: „Die bedeutende Rolle Alfred Emrichs wird in allen zeitgenössischen Berichten stark hervorgehoben und ist keineswegs eine später geborene Legende“, betont Marlis Lippik. Nur ein Beispiel: Auch Johannes von Hieber, von 1920 bis 1924 württembergischer Staatspräsident, würdigte die Leistungen Emrichs, besuchte eine Vorstellung im Uhlandbau und holte sogar die Landtagsmitglieder nach Mühlacker.

Das Ausstellungsteam hofft, bald auf die Zielgerade einbiegen zu können, sprich: Ein Großteil der Exponate steht schon fest, und die vielfältigen Informationen sind so weit aufbereitet, dass bald die Ausstellungstafeln bedruckt werden können. Zusammen mit Fotos, Plakaten, Eintrittskarten, Anzeigen, Zeitungsartikeln und dreidimensionalen Objekten sowie einer neu fürs Museum angeschafften Hörstation wird eine Zeitreise unter dem Titel „Dennoch . . . 1921 – 2021: Uhlandbau Mühlacker im Spiegel der Geschichte“ entstehen.

Für die Menschen aus der Region stellt das markante Haus an der Schillerstraße einen Fixpunkt im Stadtbild und im kulturellen Leben dar. Sie werden nun Auftritte von Größen der klassischen Musik, von Moderatoren wie Hans Rosenthal, aber auch von Rockbands Revue passieren lassen können. Mitglieder einiger lokaler Gruppen seien eigens interviewt worden. „Das Spektrum ist weit gefasst“, berichtet Marlis Lippik auch von Faschingsveranstaltungen, die nun durch neu hinzugewonnene Fotos besser dokumentiert werden könnten, und von Zeugnissen der schulischen Nutzung. „Wir haben beispielsweise sehr schöne Bilder einer Schultheateraufführung aus den 50er Jahren bekommen“, berichtet Marlis Lippik.

Von diesen und anderen privat beigesteuerten Stücken werde, wenn auch nicht alle in der Ausstellung gezeigt werden könnten, das Archiv dauerhaft profitieren. Einen Zugewinn verzeichne auch das Museum, das die neue Hörstation künftig auch für andere Zwecke nutzen könne. Zunächst sollen dort Klangbeispiele aus dem Uhlandbau abgespielt werden. „Dafür haben wir beim SWR-Schallarchiv nach Aufzeichnungen von Radiosendungen gefragt.“ Geschichte gibt es also zu sehen, zu hören – und zu spüren. Dafür sorgen originale Uhlandbaustühle aus drei Epochen, auf denen die Besucher Probe sitzen dürfen. Auch ein Exemplar aus der Anfangszeit ist mit dabei.

Als Auftakt zu zahlreichen weiteren Veranstaltungen findet bereits am 18. September um 19 Uhr im Uhlandbau eine Rezitation mit Filmvorführung unter dem Titel „Der Umzug von Justinus Kerner“ statt. Manfred Rapp aus Dürrmenz verkörpert dabei Ludwig Uhland.